

## «Es darf auch mal gestritten werden»

Interview: Franziska Schwab

Stefan Wittwer nimmt im Interview Stellung zu Forderungen und Herausforderungen im Umgang mit Corona. Der Verband sucht machbare Mittelwege für die Schulen und ist dadurch enger zusammengedrückt.



**Als Co-Geschäftsführer von Bildung Bern hast du täglich mit Corona zu tun. Was findest du diesbezüglich besonders herausfordernd?**

Das Schwarz-Weiss-Denken, das fehlende Verständnis füreinander. Nicht alle, die sich noch nicht geimpft haben, sind VerschwörungstheoretikerInnen. Nicht alle, die sich gleich am Anfang geimpft haben, sind PanikmacherInnen. Menschen sind zu komplex, als dass sie in solche Schubladen passen. Verständnis füreinander erschaffen wir im Austausch mit Andersdenkenden, dabei darf auch mal gestritten werden. Bildung Bern ist überzeugt: Eine solche Situation meistert man nur gemeinsam. Wir wollen gangbare, breit gestützte Wege für die Schulen finden. Diese liegen von den Extrempositionen entfernt, oft irgendwo in der Mitte.

**Zusammen mit anderen MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle hast du von Anfang an Lehrpersonen und Schulleitungen zu Fragen rund um Corona angehört und beraten. Wo konnte und kann Bildung Bern vor allem unterstützen?**

Der Verband ist seit Beginn der Pandemie ein Bindeglied zwischen Schulen und Direktionen. Unsere beiden Berater konnten mehr als tausend Beratungsanfragen zu individuellen Corona-Anliegen bearbeiten und klären. In der ersten Pandemiephase setzten wir uns stark für funktionierende Schutzkonzepte ein. Als die Fallzahlen stiegen, setzten wir uns für Masken ab der 5. Klasse ein, um den Präsenzunterricht aufrechtzuerhalten. Später engagierten wir uns für

das prioritäre Impfrecht von Lehrpersonen und Schulleitungen. 10 000 Lehrpersonen konnten davon profitieren. Dann haben wir mitgeholfen, die präventiven Breitentests zu installieren. Bildung Bern setzte sich konsequent dafür ein, dass die Strategie, die die Gesundheitsdirektion (GSI) fährt, für die Schulen machbar ist, und forderte immer wieder Korrekturen und entlastende Massnahmen für sie ein. Wir haben in zahlreichen Medienbeiträgen unsere Haltungen und Anliegen kommuniziert. Ich kann klar sagen, dass in der Corona-Zeit die Wertschätzung der Gesellschaft gegenüber den Schulen und dem, was sie leisten, gesteigert werden konnte.

**Bildung Bern kommuniziert regelmässig Haltungen zu einzelnen Aspekten von Corona. Wie kommen diese zustande?**

Normalerweise an Leitungskonferenz-Sitzungen. In diesem Gremium ist je ein Mitglied jeder Region und Fraktion von Bildung Bern vertreten. Wenn es schneller gehen musste, im Rahmen von Geschäftsleitungssitzungen und auf der Basis von Umfragen bei unseren Regionen, Fraktionen und teils bei allen Mitgliedern. Der schnelle und hohe Rücklauf freute und bestätigte uns sehr.

**Bildung Bern hatte keine Impfpflicht formuliert. Warum nicht?**

Wir setzten den Fokus auf die prioritäre Impfmöglichkeit: Wer sich stärker schützen will, erhält die Möglichkeit. Die Situation hat sich geändert und Gesundheitsfachleute sind heute der Meinung, dass man die Pande-

mie primär mit einem hohen Anteil an geimpften Personen überwindet. Der Verband empfiehlt seinen Mitgliedern nun die Impfung – im Bewusstsein, dass sich nie alle werden impfen lassen.

**In den Schulen gibt es Geimpfte und Ungeimpfte. Welchen Umgang miteinander empfehlst du?**

Einen offenen, ehrlichen, toleranten, respektvollen Umgang. Die Impffrage darf nicht zum Tabuthema werden. Es soll darüber diskutiert werden dürfen, im Respekt für die jeweils andere Position. Die persönliche Freiheit, sich nicht impfen lassen zu wollen, soll es geben. Demgegenüber steht die gesellschaftliche Verantwortung, die Pandemie als Gemeinschaft bestmöglich zu bewältigen. Diese erfordert, dass sich alle an gewisse Regeln halten. Auch ein demokratischer Staat muss nicht nur «geben», er darf auch «einfordern».

**Eine Lehrperson fragt: Bin ich unsolidarisch, wenn ich mich nicht impfen lasse, mich dann aber im Falle einer Ansteckung oder Quarantäneverordnung durch eine geimpfte Kollegin vertreten lassen muss?**

Nein. Jemand, der einen sehr ungesunden Lebensstil pflegt, fällt womöglich wegen eines schlechten Immunsystems auch häufiger aus. Solche Fragen diskutiert im Moment auch die Ethikkommission. Schon Theodor W. Adorno hat gesagt, in einer Demokratie gehe es darum, ohne Angst verschieden sein zu können. Dass der Staat Anreize schafft und steuert, ist aber legitim und wichtig.

**Wieso hat der Berufsverband nicht wieder Breitentests gefordert?**

Beim freiwilligen Breitentesten hatten kantonsweit rund 50 Prozent der SchülerInnen nicht mitgemacht. Es war so zu wenig wirkungsvoll. Neue Erkenntnisse zeigten neue Lösungen auf. Für mehr Stabilität und Ruhe in den Schulen ist ein funktionierendes Ausbruchstesten aktuell der bessere Weg, auch besser als Quarantänemassnahmen. Deren Abschaffung ist richtig.

**In Italien gilt Zertifikatspflicht für Lehrpersonen. Müssen Lehrpersonen in der Schweiz dies ebenfalls befürchten? Wie würde sich Bildung Bern positionieren?**

Arbeitgeber können das Zertifikat schon jetzt verlangen. Für auserschulische Ausflüge und Lager ist es auch notwendig. Wichtig ist, dass die Lehrpersonen kostenlos zum Zertifikat kommen, auch wenn sie sich testen lassen.

**Was sollte unser Kanton beim Bewältigen einer nächsten Krise besser oder wieder gleich machen?**

Es sind Fehler passiert, etwa auf Kommunikationsebene. Vor den Herbstferien ist bei der Einführung des Ausbruchstestens vieles falsch gelaufen. Die Schulen wurden zu stark belastet. Die Informationen kamen zu spät. Das löste in den Schulen unnötig zu-

sätzlichen Stress aus. Im Rückblick hat der Kanton Bern Verschiedenes gut gemacht. Er ist für den Schutz der Lehrpersonen eingestanden, hat unsere Anliegen und Forderungen ernst genommen. Er hat auch gewisse Korrekturen vorgenommen, wenn etwas nicht gut aufgegleist worden war.

Die Bewältigung einer so grossen Krise muss national und innerhalb des Kantons gut koordiniert werden. Zusammenarbeit ist möglich. Das zeigte das Projekt «Together we test», in dem Direktionen und Verbände zusammengearbeitet haben und ihre Perspektiven und Fragen einbringen konnten. Tragfähige Lösungen findet man immer gemeinsam.

**Dein Corona-Schlusswort?**

Durch und mit Corona haben sich Teile der Gesellschaft auseinandergelebt. Im Verband sind wir eher zusammengerückt. Gerade durch die vielen Beratungen und die Umfragen. Auf der Geschäftsstelle haben wir die Basis stark gespürt und erlebt.

**Synthèse**

*Stefan Wittwer, codirecteur de Formation Berne, exprime son point de vue sur différents aspects de cette crise et parle tout particulièrement de l'engagement de l'association.*

*Il évoque tout d'abord le travail très important d'écoute et de conseil délivré aux membres, où il s'agit d'essayer de faire comprendre la position de l'association.*

*Il retrace ensuite la participation active de Formation Berne dans le processus de réflexion mené au niveau cantonal à propos des mesures à prendre concernant les écoles. Stefan Wittwer souligne le fait que Formation Berne s'est toujours positionnée afin que les écoles puissent continuer à dispenser l'enseignement sans être pour autant surchargées par les mesures de crise. L'association s'est par exemple montrée favorable à l'introduction des tests ponctuels en transmettant très rapidement aux autorités les erreurs à corriger.*

*À la question de savoir pourquoi Formation Berne ne revendique pas l'obligation de vaccination pour le personnel enseignant, Stefan Wittwer répond que l'association préfère recommander la vaccination en comptant par ailleurs sur le dialogue, la tolérance et la responsabilité de chacun-e.*

*Au final, Stefan Wittwer constate l'importance de la collaboration à tous niveaux et notamment entre les membres et l'association.*